(Erstes Blatt.)

# Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Redaction und Expedition, Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.



Nr. 7 Sonntag, den 9. Januar 1898

## Die Ueberlegenheit der deutschen Konkurrenz

ist allmählich zum ständigen Thema der englischen Zeitungen geworden. Den neuesten Anlaß, auf dieses Thema zurückzukommen, liefert der Brief eines Japaners, welcher den englischen Kaufleuten und Industriellen auf den Kopf zusagt, daß sie zu träge und zu sehr in dem althergebrachten Schlendrian eingerostet seien, um mit den Deutschen auf dem Weltmarkte gleichen Schritt halten zu können Es sei ja allerdings bequemer, sich der deutschen Vermittelung auf dem japanischen Absatzmarkte zu bedienen, als mit Aufbietung von etwas Rührigkeit und Unternehmungsgeist den Profit, den jetzt der Deutsche einstreiche, in die eigene Tasche zu leiten. Diesen Ausführungen wird von den urtheilsfähigen englischen Fachmännern als durchaus berechtigten zugestimmt. Man würde ihnen nicht mehr als gerne widersprechen, wenn nicht die Thatsachen dem schnurstracks im Wege ständen. Das Foreign Office läßt es an der Veröffentlichung sorgfältig abgefaßter Konsularberichte aus aller Herren Ländern gewiß nicht fehlen; die Sache ist nur, daß dieselben anderswo weit mehr beachtet werden, als von der britischen Geschäftswelt, ebenso zählt das Handelsfachblatt „Journal of Commerce“ weit mehr kaufmännische Leser in den deutschen Handels- und Industriezentren als in England.

Von Interesse erscheint die Bemerkung des „Globe“, daß der Unternehmungsgeist, der den britischen Geschäftsmann noch vor etwa 20 Jahren auszeichnete, seitdem in unaufhaltsamem Verfall begriffen ist. In der That zeigt eine Durchmusterung der englischen Konsulatsberichte während des gleichen Zeitraums, daß die Klagen über die englische Dicköpfigkeit und Verknöcherung im Gegensatz zu der wachsenden Unternehmungslust und Anpassungsfähigkeit des deutschen Geschäftsmannes seitdem in steter Zunahme begriffen sind. Insbesondere kann der englische Unternehmer sich immer noch nicht der Gewohnheit entschlagen, seine Kataloge und Preiskourante nur in englischer, statt in der Sprache desjenigen Landes herauszugeben, woer Absatz sucht. Den Deutschen wird im Gegentheil nachgerühmt, daß ihre Agenten im Auslande nur mit solchen Waaren- und Preislisten auftreten, aus denen sich jeder Einheimische ohne Weiteres informiren kann, und daß der Deutsche, was vollkommen ebenso wichtig ist, seine Muster und Modelle ununterbrochen den wechselnden Geschmacksneigungen und Bedürfnissen der Länder anpaßt, mit welchen er Geschäftsverbindungen unterhält oder solche zu eröffnen beabsichtigt. — Hoffentlich bleibt der deutsche Kaufmann und Industrielle so regsam, wie er es jetzt zu seinem Vortheil und zu dem unseres Vaterlandes ist!

## Nach dem Hochwasser-Unglück.

Verhandlungen, welche unlängst von den zunächst betheiligten Ressortministern mit den Oberpräsidenten und Landesdirektoren der Provinzen Schlesien und Brandenburg gepflogen wurden, bezweckten, die Vorbereitungen für die dem Landtage baldmöglichst zu unterbreitende Nothstandsvorlage zum Abschluß zu bringen. Diese Vorlage soll diejenigen Maßregeln treffen, welche sich zur Beseitigung der schlimmsten Folgen der letzten Hochwasserkatastrophe als zweckmäßig oder selbst nothwendig erweisen. Sie wird sich aber nicht auf diejenigen Vorkehrungen erstrecken, durch welche planmäßig der Wiederholung ähnlicher Verheerungen, wie sie in diesem Sommer zu beklagen waren, nach Kräften vorgebeugt werden soll, weil dieser Theil der zu lösenden Aufgabe noch nicht spruchreif ist, die Maßregeln zur Verhütung von Nothständen oder zur Erhaltung der am schwersten betroffenen Einwohner des Ueberschwemmugsgebietes aber dringlich und unaufschiebbar sind. Man würde indessen fehlgehen, wenn man aus diesem Charakter der zu erwartenden Vorlage den Schluß ziehen wollte, daß darin keinerlei Fürsorge für die Zukunft getroffen sei. Es liegt vielmehr in der Absicht, wie zur Erhaltung der wirthschaftlichen Existenz und zur Wiederherstellung der vom Hochwasser beschädigten öffentlichen Anlagen, Wege, Brücken u. s. w. auch Mittel zur Beseitigung schwerer Hindernisse des Hochwasserabflusses bereit zu stellen, die zweifellos dringlich und nothwendig sind und deren Ausführung unbeschadet späteren planmäßigen Ausbaues der Hochwasserflüsse, wobei ein Zusammengehen zwischen Staat und Provinzen zu erwarten sein dürfte, vorgenommen werden kann.

Wie bereits mit Hilfe der bisher für die Ueberschwemmungsgebiete bereitgestellten Staatsmittel manche Hochfluthhindernisse, wie zu geringe Abmessungen von Brücken, Stauwerken im Hochwassergebiet u. s. w. beseitigt worden sind, so ist auch von der jetzt in Aussicht stehenden Vorlage eine in ihrer Bedeutung nicht zu unterschätzende Verbesserung der Hochwasserabflußverhältnisse der von Ueberschwemmungsgefahr am meisten bedrohten Landstriche zu erhoffen.

## Deutsches Reich.

Berlin, 7. Januar.

Der Kaiser nahm am Donnerstag Mittag die Meldung des Erbgroßherzogs von Weimar entgegen, der mit seinen Brigade- und Regimentskommandeuren zur Tafel geladen wurde. Nach einem Spaziergange besuchte der Monarch Abends die Vorstellung von Anzengruber's „G'wissenswurm“ im Berliner Schauspielhause und kehrte hierauf nach dem Neuen Palais bei Potsdam zurück.

Der Kaiser nahm am Freitag den Vortrag des Reichskanzlers in dessen Amtswohnung in Berlin entgegen.

Am Sterbetage der Kaiserin Augusta, am Freitag, war das Mausoleum zu Charlottenburg bei Berlin prächtig mit Blumen geschmückt. Der Kaiser traf bald nach 11 Uhr im offenen Zweispänner vor dem Mausoleum ein. Mit einem Kranz, aus weißen Rosen, Maiblumen und Flieder geflochten, der auf der lang herabwallenden Atlasschleife die Initialen des Kaiserpaares in Golddruck zeigte, schritt er die Stufen zur Gruft hinunter und legte ihn auf den Sarg seiner Großmutter. Hier und am Sarge Kaiser Wilhel'ms I. verweilte der Monarch längere Zeit in stiller Andacht. Die Kaiserin konnte ihren Gemahl nicht begleiten, da sie sich noch Schonung auferlegen muß. Auch die Kaiserin Friedrich mit ihrer jüngsten Tochter, der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, spendeten einen kostbaren Kranz wie solcher auch mit einer Schleife in gelb-rother Farbe vom badischen Großherzogpaar eingetroffen war. Vom Königin Augusta-Garde-Grenadierregiment Nr. 4 legte eine Deputation einen herrlichen Kranz nieder; auch die Zöglinge der Kaiserin Augusta-Stiftung zu Charlottenburg waren erschienen. Auf Anordnung der Kaiserin Auguste Viktoria wurden die Glocken der Gnadenkirche in der Stunde von 12 bis 1 Uhr zum Gedächtniß geläutet.

König Albert empfing Freitag Nachmittag den in Dresden anwesenden Staatssekretär des Reichspostamts v. Podbielski in Audienz.

Unter dem Vorsitze des Staatssekretärs des Reichspostamts v. Podbielski hat am Freitag in Dresden eine Konferenz von deutschen und österreichischen Postbeamten stattgefunden, in welcher die Frage einer telegraphischen Verbindung zwischen Deutschland und Nordböhmen berathen wurde. Nach der Conferenz wurde Herr v. Podbielski vom Könige von Sachsen empfangen.

Dem „Militär-Wochenblatt“ zufolge ist der General der Inf. und Kommandirende General des II. Armeekorps von Blomberg mit Pension zur Disposition und gleichzeitig à la suite des Kaiser Franz-Garde-Grenadierregiments gestellt worden.

Fürst Urussow, der neue russische Botschafter in Paris, ist auf der Durchreise von Brüssel nach Petersburg in Berlin eingetroffen und hat dort auf einige Stunden als Gast des russischen Botschafters v. d. Osten-Sacken Aufenthalt genommen, dann aber, ohne Berliner politische Persönlichkeiten aufzusuchen, seine Reise fortgesetzt.

Die ostasiatische Frage hat für Deutschland nach der Verständigung mit China über die Kiaotschau-Bucht an Interesse eingebüßt, bei unseren Freunden in England aber natürlich um so mehr daran gewonnen. Die englischen Blätter fahren denn auch fort, wacker zu hetzen und zu schimpfen; Zweck hat dieses Treiben natürlich um so weniger, als sich die englische Regierung, bisher wenigstens, den Preßtreibereien gegenüber völlig neutral gehalten hat. Ein deutscher Zeitungskorrespondent will jetzt freilich von englischer diplomatischer Seite erfahren haben, daß zwischen England, Japan und den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika ein lebhafter Meinungsaustausch stattfinde. Die Integrität des chinesischen Reiches und die Aufrechterhaltung der bestehenden Verträge bezüglich des gesammten zu China gehörigen Gebietes werde als Grundlage für die Verständigung der drei Mächte erstrebt. Eine eventuelle Theilung Chinas werde man Seitens dieses neuen Dreibundes nicht zulassen. Wenn die vorstehende Meldung auch noch weniger unwahrscheinlich klänge, als sie in der That klingt, könnte sie uns nur wenig Sorge einflößen, umso weniger, als, wie jetzt erst bekannt wird, der Abschluß Deutschlands mit China bezüglich Kiaotschaus mit vollem Einverständniß Rußlands erfolgt ist. Die englische Presse wird sich also beruhigen müssen.

Der Staatsanzeiger veröffentlicht eine Bekanntmachung des preußischen Finanzministers v. Miquel über Abänderungen betreffend die Ausführung des Stempelsteuergesetzes vom 31. Juli 1895.

Der Bundesrath hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, den vom Reichstag angenommenen Gesetzentwurf, betr. die Kontrole des Reichshaushalts, des Landeshaushalts von Elsaß-Lothringen und des Haushalts der Schutzgebiete für 1897/98 zur Allerhöchsten Vollziehung vorzulegen. Den zuständigen Ausschüssen wurden überwiesen: der Reichstagsbeschluß zu der Denkschrift, betr. die Ausführung der seit 1875 erlassenen Anleihegesetze; der Gesetzentwurf zur Ergänzung der Gesetze über Postdampfschiffsverbindungen mit überseeischen Ländern; der Gesetzentwurf wegen Aufhebung der Kautionspflicht der Reichsbeamten;

---

## Haiderose.

Roman von **J. Berger.**

(Nachdruck verboten.)

(9. Fortsetzung)

Rose wurde blaß. Eine Andere würde an ihre Stelle treten — einer Anderen seine Zuneigung, seine Freundschaft gehören? Alles, was allein ihr Eigenthum war, sein Herz, seine Liebe, sollte sie einer Anderen überlassen. Ihr ganzes Sein bäumte sich dagegen auf.

„Ulrich wird sich gewiß recht bald für eine reiche Parthie entscheiden müssen“, fuhr der Oberförster fort. „Denn sein Vater braucht Geld, viel Geld — ein Landwirth ohne Vermögen kommt niemals auf einen grünen Zweig. — Ach, wie er mir leid thut, der arme Freund, wenn ich ihm nur helfen könnte! — Er arbeitet wie ein Lastthier, immerzu, ohne Ruh', ohne Rast, trotzdem wachsen ihm die Schulden über den Kopf. Wenn Ulrich nicht rein blind ist, muß er das einsehen und schleunigst eine reiche Erbin heirathen. Was will er denn auch anfangen, wenn er es nicht thut? Etwa seinen Abschied nehmen und irgendwo als kleiner Beamter unterkriechen mit einem kärglichen Gehalt oder nach Amerika auswandern, um dort eine kümmerliche Existenz zu suchen — er, der letzte Baron Hohenstein?“

Die Wirkung seiner Worte auf Rose war eine furchtbare. Röthe und Blässe wechselten auf ihren Wangen, ein unsagbarer Jammer überkam sie, es wurde dunkel, ganz dunkel in ihr.

Und dann saß das arme Kind in seltsamer Versunkenheit Stunde um Stunde regungslos neben dem Bette des Vaters, die Handarbeit in den bebenden Fingern. Sie hörte nur wie im Traum und antwortete nur wie im Traum, ihre Gedanken verwirrten sich in schwindelnden Kreisen und hatten keinen Haltepunkt mehr. Und um sie herum unheimliche Stille. Nur das leise regelmäßige Ticken der Wanduhr und das unregelmäßige, röchelnde, von Husten unterbrochene Athmen des Kranken, der im halben Schlummer lag. Ab und zu ließ sie die Arbeit in den Schooß sinken und starrte mit unruhigen flackernden Augen in sein geisterhaft weißes Gesicht und auf die wächsernen Hände, die gefaltet auf der Decke lagen. Dann mußte sie schwer kämpfen, um ein krampfhaftes, verzweifeltes Schluchzen zu unterdrücken.

„Mir ist der Kopf so wirr, Mutter,“ sagte sie plötzlich. „Es ist noch keine Schlafenszeit, aber ich möchte in mein Stübchen gehen und mich zu Bett legen.“

„Armes Kind“, versetzte die Mutter, indem sie liebkosend das schmerzende Köpfchen der Tochter an ihre Brust zog. „Armes Kind, ich weiß, was Dich quält — eine Mutter sieht scharf! Aber Du bist noch so jung. Du weißt gar nicht, wie jung Du bist, und Du wirst verwinden und vergessen, was Dir jetzt Herzweh macht!“

Rose gab keine Antwort, sie lehnte schwer an der Mutter Brust, denn das wunde Herz hatte ihr eine Anwandlung von Ohnmacht gebracht. Die Oberförsterin führte sie langsam in ihr kleines Mädchenstübchen und bettete sie sanft und leise wie ein Kind auf ihr blüthenweißes Lager. Dann beruhigte und tröstete sie sie mit dem richtigen Takt und der Geschicklichkeit, die nur die Mutterliebe kennt.

Arme kleine Rose! Das Höchste, was sie über sich vermochte, war, daß sie ihre Thränen mit verzweifelter Anstrengung zurückdrängte. Der Schmerz war ihr noch etwas Neues, Niegekanntes, und nun lag das Leben vor ihr wie eine sturmbewegte Brandung, in der sie zu versinken wähnte. — — —

Tage, Wochen waren vergangen, man wußte im Oberförsterhause nicht wie, trotzdem sie so erbarmungslos Kummer und Herzeleid mit sich brachten. Der Kranke machte keine Zukunftspläne mehr, still, theilnahmslos, mit müden geschlossenen Augen ruhte er in den weichen Kissen. Er sprach sehr wenig und nur mit schwacher klangloser Stimme, die kaum zu vernehmen war.

Es war ein Juniabend mit einem trüben, von schwarzen Wolken bedeckten Himmel. Der Wind rauschte und seufzte mit launischen Stößen in den Obstbäumen des Gartens und schüttelte die letzten Blüthen ab. Der Kranke hatte einige Zeit geschlummert, jetzt richtete er sich plötzlich auf, was er sonst ohne Hilfe nicht mehr hatte thun können — es war das letzte Aufflackern vor dem Verlöschen. Er tastete mühsam nach Rose's Hand, die vor seinem Bett auf den Knieen lag.

„Bist Du da, mein Liebling?“ flüsterte er. „Ich habe Dir noch viel zu sagen, ehe ich sterbe!“

„Du darfst nicht sterben, Väterchen“, sagte sie zärtlich und bedeckte seine Hand mit heißen Küssen.

„Ach Kind, ich wäre gerne bei Euch geblieben, aber es ist Gottes Wille, daß ich scheiden muß. Bitte, weine nicht, auch die Mutter soll nicht weinen. — Nein, keine Thränen, dort oben giebt es ein Wiedersehn! Mein Bruder wird Euch eine Stütze sein, wenn ich heimgegangen bin!“

Ein kurzes röchelndes Athmen kam aus seiner kranken Brust, die Worte gingen in ein unverständliches Murmeln über. Nach einer Weile begann er noch einmal zu sprechen, leise, unhörbar, wie ein Hauch.

„Rose, mein Kind — sei glücklich! — Es wird alles — gut — ganz gut werden! Mein Liebling, ich — ich segne — Dich!“

Er knickte erschöpft zusammen und sank in die Kissen zurück. Dann streckte sich sein Körper, noch ein leises Zittern, ein schwaches Seufzen und das Leben war entflohen.

Langsam löste das Mädchen ihre Hände von den seinigen und starrte wie geistesabwesend in das wachsbleiche Gesicht des geliebten Todten, in seine gebrochenen Augen. Dann warf sie sich in grenzenloser Erschütterung in die Arme der Mutter und ein Thränenstrom erleichterte ihr gepreßtes Herz.

* * *

Das Begräbniß war vorüber und die Oberförsterin befand sich mit ihrer Tochter ganz allein in dem stillen verödeten Hause, aus dem das Haupt der Familie für immer geschieden war.

Rose ging, als es Abend wurde, in den Garten, sie war noch nicht müde und sehnte sich nach frischer Luft. Sie setzte sich auf

der Entwurf von Vorschriften über den Verkehr mit Geheimmitteln in den Apotheken und die Gesetzentwürfe wegen Feststellung des Landeshaushalts von Elsaß-Lothringen für 1898/99 und über die Kapitalrentensteuer für Elsaß-Lothringen, sowie die Vorlage, betr. die Ausprägung von Zehnpfennigstücken. Von der Mittheilung, betr. die Nachweisung der Geschäfts- und Rechnungsergebnisse der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalten für 1896, wurde Kenntniß genommen und über einen Seiner Majestät dem Kaiser für die Besetzung einer Reichsgerichtsrathsstelle zu machenden Vorschlag, sowie über eine Reihe von Eingaben Beschluß gefaßt.

Das deutsche Kreuzer-Geschwader unter dem Befehl des Prinzen Heinrich hat unter dem Salut eines englischen Kreuzers und der Festung die Mündung des Suezkanals passirt.

An der jüngsten Sitzung des preußischen Staatsministeriums nahmen auch die Staatssekretäre des Reichsschatzamts und des Auswärtigen Amtes, Graf von Posadowski und von Bülow theil.

Die Eröffnung des preußischen Landtags erfolgt am 11. Januar Mittags 12 Uhr im Weißen Saale des Berliner kgl. Schlosses durch den Ministerpräsidenten Fürsten Hohenlohe. Um 1 Uhr findet sodann die erste Sitzung des Abgeordnetenhauses statt. Am folgenden Tage, Mittwoch, steht die Wahl des Präsidiums auf der Tagesordnung. Das Herrenhaus nimmt dieselbe bereits am Dienstag vor.

Der preußische Staatsanzeiger veröffentlicht eine Bekanntmachung des Landwirthschaftsministers v. Hammerstein betreffend die Zuziehung von Landwirthen zu dem Verfahren, welches die Begründung von Rentengütern durch die General-Kommissionen betrifft. Dem schon aus der Mittheilung der ministeriellen „Berl. Corr." bekannten Beschlusse, practische Landwirthe als Beirath zu dem Verfahren der Rentengutsbildung hinzuzuziehen, ist noch eine längere Anweisung über die Einzelheiten der Hinzuziehung beigefügt.

Nach dem Muster des Hamburger Arbeitnehmer-Verbandes, der sich bekanntlich bei dem Hamburger Hafenarbeiter-Streik so außerordentlich bewährt hat, ist auch in Berlin die Bildung eines großen Arbeitgeberverbandes geplant. Der erste Zusammenschluß der Arbeitgeber in Berlin, um gegen die Arbeitnehmer-Organisation bei Streiks gerüstet zu sein, erfolgte in der Metallindustrie. Darauf bildeten sich weitere Arbeitgeber-Verbände; die Schuhfabrikanten schlossen sich zusammen, die Arbeitgeber der Holzbranche thaten das gleiche, die Hutfabrikanten folgten. Kurzum, eine größere Anzahl Arbeitgeber-Verbände sind entstanden. Es wäre wohl möglich, daß sich in ähnlicher Weise auch die Arbeitgeber in den Provinzen zusammenschlössen, um auf diese Weise wirksameren Schutz gegen Ausstände zu erhalten.

## Ausland.

**Oesterreich-Ungarn.** Wien, 7. Januar. Heute Vormittags 11 Uhr fand eine Besprechung des Ministerpräsidenten Frhrn. v. Gautsch mit den Vertretern des Jungtschechenklubs Engel, Herold, Kaizl, Kramarz und Pacak statt. Einem Communiqué der parlamentarischen Kommission des Jungtschechenklubs zufolge gab der Ministerpräsident in der Konferenz eine Darstellung der politischen Situation. Aus den Ausführungen des Ministerpräsidenten geht hervor, daß die Regierung entschlossen ist einer Diskussion über die Sprachenfrage im böhmischer Landtage nicht aus dem Wege zu gehen, vielmehr im gegebenen Falle ihren Standpunkt präzise darzulegen und mit allen Kräften sich zu bestreben die Gegensätze zu mildern. Die böhmischen Vertreter betonen ihre Bereitwilligkeit an der friedlichen Lösung der nationalen Frage mitzuwirken, allerdings unter dem selbstverständlichen Vorbehalt, daß das gleiche Recht des böhmischen Volkes voll und ganz gewahrt bleibe. Die diesjährige Session des böhmischen Landtages werde zur Erreichung dieses Zieles beitragen können, falls auch auf deutscher Seite friedliche Dispositionen vorhanden seien. Der Ministerpräsident versicherte, obwohl er das größte Gewicht darauf lege, sich mit den Deutschen über die Beilegung des Sprachenstreites zu verständigen, weit davon entfernt zu sein, etwas zu veranlassen, was der Gleichberechtigung und dem gleichen Recht der böhmischen Sprache oder der Untheilbarkeit Böhmens abträglich wäre, und hob wiederholt die absolute Nothwendigkeit hervor, im Interesse des Reiches und Landes in der Sprachenfrage zu einer beide Theile befriedigenden Lösung zu gelangen. Unter anderem gaben die böhmischen Vertreter bezüglich der Lage in Prag die Versicherung ab, daß, falls demnächst das Standrecht aufgehoben sein würde, in Prag keinerlei Unruhen zu befürchten seien, um so weniger, da die Prager Bevölkerung schon im eigenen Interesse, im Interesse der böhmischen Sache und auch aus Achtung vor dem Landtage Böhmens und vor allen, sowohl den böhmischen, wie den deutschen Landtagsabgeordneten, volle Ruhe bewahren werde. (Wenn die Tschechen sich von Anfang an anständig benommen hätten, wäre es doch garnicht zur Verhängung des Standrechts gekommen. D. Red.) Die Besprechungen wurden um halb 2 Uhr unterbrochen und sodann von halb 6 bis halb 7 Uhr fortgesetzt. Hierauf wurden die Verhandlungen abgeschlossen.

## Provinzial-Nachrichten.

— **Gollub**, 7. Januar. Die Stadtverordneten-Versammlung wählte für das Jahr 1898 als Vorsteher Kaufmann Feibusch und als Protokollführer Magistratssekretär Makowski. Im Beisein eines Kommissars der Regierung zu Marienwerder, des Kreisbauinspektors und das Kreisschulinspektors wurde der Neubau eines Stadtschulgebäudes mit zehn Klassenzimmern, Schuldienerwohnung 2c. beschlossen. Die Baukosten, zu denen der Staat einen Beitrag gewähren wird, wurden auf 5500 Mark festgesetzt. — Nach lebhafter Agitation wurde für den hiesigen polnischen Vorschußverein an Stelle des langjährigen Kassirers Kaufmann Joseph Faustmann der Kaufmann W. Mazurkiewicz gewählt.

— **Elbing**, 7. Januar. Der Stadtverordneten-Vorsteher Justizrath Horn, der Stellvertreter Meißner, der Schriftführer Kaufmann Reimer und dessen Stellvertreter Dr. Bleyer sind in der heutigen Stadtverordneten-Versammlung einmüthig für ihre bisherigen Aemter wiedergewählt worden.

— **Pr. Stargard**, 5. Januar. Ein Beleidigungs-Prozeß fand gestern vor dem Reichsgericht seinen Abschluß. Die hiesige Strafkammer hatte den Militärinvaliden Johann v. Sarnowski wegen Beleidigung des Stadtkassen-Rendanten v. Versen in Schöneck zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt. v. S. ist Nationalpole und naturgemäß ein Gegner des „Vereins zum Schutze des Deutschthums in den Ostmarken", den die Polen nach den Anfangsbuchstaben seiner Hauptpersonen HKT-Verein oder Hakatisten-Verein nennen. v. S. schrieb über diesen Verein an einen Kaufmann X. einen Brief, in welchem er seinem Witze die Zügel schießen ließ. Der Brief kam durch Zufall in die Hände des erwähnten Stadtkassen-Rendanten, welcher Mitglied des „HKT-Vereins" ist. Durch die Ausdrücke „Brr!" und „dieser ehrenwerthe Verein" fühlte er sich beleidigt. Auf den vom Verein gestellten Strafantrag hin erging das oben erwähnte Urtheil, obwohl v. S. betheuerte, daß er Herrn v. V. gar nicht kenne und von seiner Mitgliedschaft in dem erwähnten Verein gar nichts gewußt habe, ihn also auch nicht persönlich gemeint habe. v. S. suchte das auch in der Revisions-Instanz darzulegen, aber das Reichsgericht verwarf die Revision, indem es hervorhob, daß es in dem Strafantrage heiße, „alle Mitglieder fühlen sich beleidigt."

— **Danzig**, 7. Januar. Die Ministerial-Commissare Geh. Ober-Regierungsrath Simon und Oberlehrer Dr. Velde aus Berlin, die Mitglieder des Curatoriums und die Theilnehmer an der Conferenz, welche gestern im Regierungsgebäude stattfand, besichtigten gestern Nachmittag die hiesige Fortbildungsschule. Heute früh begaben sich die Ministerial-Commissarien zunächst nach Dirschau, um zuerst dort, dann weiter in Marienburg, Elbing, Thorn 2c. die Fortbildungsschulen zu besichtigen. — Das Kriegsministerium hat durch Erlaß vom 26. November 1897 für das Brieftauben-Preisfliegen von Posen nach Danzig dem hiesigen Kaufmann Richard Giesbrecht die silberne Staatsmedaille verliehen. — Einen in früherer Zeit hier herrschenden Brauch finden wir an dem stattlichen Neubau des Herrn Mix an der Ecke der Silberhütte des Dominikswalles wieder eingeführt. In den Giebelkrönungen sind die wohlgetroffenen Steinbüsten des Bauherrn und des Baumeisters angebracht worden. — Ein Motorwagen der elektrischen Straßenbahn gerieth gestern gegen Abend in der Hundegasse durch Kurzstoß der Leitung in Brand. De Sitzbänke und eine Seitenwand standen in hellen Flammen, so daß die Feuerwehr zu Hilfe gerufen wurde, welche eine Gasspritze entsandte, die aber nicht in Thätigkeit treten durfte, da das Feuer bereits von der Bedienungsmannschaft der Straßenbahn gelöscht war.

— **Danzig**, 7. Januar. Das Zustandekommen der für Danzig hochbedeutsamen Anlage eines Freibezirks am Hafenbassin in Neufahrwasser ist nunmehr gesichert, nachdem die Stadtverordneten-Versammlung heute beschlossen hat, die Hälfte der erforderlichen Kosten im Betrage von 150000 Mark zu übernehmen.

— **Danzig**, 7. Januar. Diesen Freitag konnte der greise Künstler Herr Friedrich Laade wiederum auf einen Erinnerungstag zurückblicken. Am 7. Januar veranstaltete er nämlich vor 50 Jahren im damals neuen Apollosaale sein 1. Sinfonie-Konzert. In den hiesigen Zeitungen wurde damals der Kapelle das höchste Lob gezollt. Ohne Neid wurde zugegeben, daß diese Kapelle in ihren Leistungen alle Erwartungen übertroffen habe. Besonders aufgefallen war das ruhige Arbeiten derselben; da gab es vor Beginn des Konzertes kein lautes Stimmen der Instrumente, die Musiker erschienen, sämmtlich in Frack und weißer Binde, zehn Minuten vor Beginn der Aufführung und verließen ihre Plätze nicht vor Schluß des pünktlich begonnenen Konzertes. Dieses alles hatte man bisher bei der Danziger Kapelle vermißt. Herr Laade befand sich damals mit seiner Kapelle auf einer Reise, die ihn von Berlin nach Rußland führen sollte. Nach dem Erfolg dieses Konzertes gab der treffliche Künstler hier noch mehrere, reiste dann weiter, wo er auch in anderen Städten mit durchschlagendem Erfolge konzertirte, wollte dann die russische Grenze passieren, mußte aber umkehren und ließ sich nun bis zum nächsten Jahre in unserer Stadt nieder, wo er künstlerisch wirkte. Im Jahre 1872 verlegte er ganz seinen Wohnsitz nach Danzig.

* **Tilsit**, 7. Januar. Bei der Wahl eines Mitgliedes zum Herrenhause wurde aus dem Verbande des alten Grundbesitzes Oberstaatsanwalt von Plehwe-Dwarischken zu Königsberg einstimmig gewählt.

— **Königsberg**, 6. Januar. Die Kommission für den Bau eines städtischen Museums hielt heute Nachmittag im Kneiphöfischen Rathhause eine Sitzung ab, in welcher zunächst das Projekt des Bauraths Mühlbach für ein reines Kunstmuseum erörtert wurde. Dasselbe fand eine sehr beifällige Aufnahme. Trotzdem wurde beschlossen, zunächst noch feststellen zu lassen, ob sich nicht innerhalb des Rahmens dieses Projekts durch bessere Ausnutzung des Terrains noch eine oder die andere sonstige Sammlung, insbesondere das Kunstgewerbemuseum, in dem Gebäude unterbringen ließe. — Die sozialdemokratische Partei hat in einer gestern abgehaltenen Parteiversammlung den Genossen Hugo Haase als Reichstagskandidaten für den Stadtkreis Königsberg wieder aufgestellt. Die Kandidatur für den Landkreis Königsberg wurde dem Genossen Cigarrenhändler Franz Schnell übertragen.

## Lokales.

**Thorn**, 8. Januar 1898.

+ [Personalien.] Der Pfarrer Kujot aus Griebenau ist als Dekan des Dekanats Culmsee kirchlich eingesetzt. — Der Lehrer Dahlke an der katholischen Schule in Kolmar i. P. ist in Bromberg als Lehrer gewählt. — Dem Gerichtsschreiber und Dolmetscher, Sekretär Pelz in Inowrazlaw ist der Charakter als Kanzleirath verliehen worden.

□ [Personalien beim Militär.] Dr. Schöneberg, Assist. Arzt 1. Kl. vom Westfäl. Drag.-Regt. Nr. 7, zum Ulan.-Regt. von Schmidt (1 Pomm.) Nr 4. Dr. Preuß, Assist. Arzt 2. Kl. vom Inf.-Regt. Freiherr Hiller v. Gaetringen (4 Posensches) Nr. 59, zur Unteroff. Schule in Marienwerder versetzt. — v. Kolzenberg Sek.-Lieutn. vom Inf.-Regt. Nr. 141, mit Pension der Abschied bewilligt. — Kolleck, Kaserneninsp. in Magdeburg, als Verwalt. Insp. auf Probe nach Thorn versetzt. Die Kaserneninspektoren: Johr in Insterburg, nach Inowrazlaw, Schmidt in Gnesen, nach Hammerstein, Reiter in Berlin, nach Gnesen versetzt. — Schubert, Kaserneninspektor in Inowrazlaw, die Vorstandsstelle daselbst auf Probe übertragen.

— [Personalien bei der Eisenbahn.] Versetzt sind: die Stations-Assistenten Bleß von Konitz nach Marienwerder, zur Verwaltung der Güterabfertigungsstelle, Mauer von Zollbrück nach Konitz und der Stations-Diätar Stolle von Danzig nach Hohenstein Westpr. — Dem Bahnwärter Barbknecht bisher in Wärterhaus 130 bei Czerwinsk, ist aus Anlaß seines Uebertritts in den Ruhestand das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

+ [Kirchliches.] In der altstädtischen evangelischen Kirche sind im verflossenen Jahre 1897 156 Kinder getauft: und zwar aus der Altstadt von rein evangelischen Eltern 60, aus Mischehen 6, uneheliche 13 — zusammen 79, darunter 2 von katholischen Müttern; von der Bromberger Vorstadt von rein evangelischen Eltern 63, aus Mischehen 6, uneheliche 8 — zusammen 77; konfirmirt: Knaben 61, Mädchen 74 — zusammen 135; Paare getraut: rein evangelische 20, Mischehen 8 — zusammen 28; das hl. Abendmahl genommen haben: Männer 1114, Frauen 1275 — zusammen 2389; beerdigt sind: mit geistlicher Begleitung 64, ohne solche 23 — zusammen 87.

△ [Theater.] Am Sonntag Nachmittag geht als letzte Kinder-Vorstellung das reizende Kindermärchen „Dornröschen in Scene. Da dieses Stück seit vielen Jahren nicht mehr aufgeführt wurde, dürfte dasselbe seine Anziehungskraft auf die liebe Jugend nicht verfehlen. — Der Abend bringt uns Fritz Reuters köstliches Werk „Hanne Nüte" mit Herrn Beckmann in der Hauptrolle des Schmieds Snut. Wer den köstlichen Braesig des Herrn Beckmann gesehen hat, wird diese Aufführung mit Freuden begrüßen, um so mehr, als der von dem trefflichen Darsteller gesprochene Dialekt für Jedermann durchaus verständlich ist. Ein Werk Fritz Reuters in mustergültiger Besetzung der Hauptrolle bedarf keiner weiteren Empfehlung, und genügt wohl dieser Hinweis, um alle Verehrer des unsterblichen Dichters nach dem Theater zu führen. — Für Montag ist, wie uns aus dem Theaterbureau mitgetheilt wird, G. v. Mosers Lustspiel „Glück bei Frauen" in den Spielplan aufgenommen, während am Dienstag der neueste urdrollige Schwank: „Das Opferlamm" hier zur Erstaufführung gelangt.

S [Der Männergesangverein „Liederfreunde"] veranstaltet am 22. d. Mts. im Schützenhause für seine aktiven und passiven Mitglieder einen humoristischen Herrenabend mit Wurstessen und am 19. Februar cr. sein zweites Wintervergnügen, bestehend aus Konzert, Theater und Tanz.

§ [Vom Erzbischof.] Das Gerücht, daß Erzbischof von Stablewski zum Kardinal ernannt werden solle, soll der „Gaz. Tor." zufolge in Berlin kursiren.

W [Westpreußische Feuer-Sozietät.] In letzter Zeit sind wiederholt Brände an Wohngebäuden vorgekommen, deren Entstehung auf die mangelhafte und feuergefährliche Bauart der auf den Dachböden angelegten Räucherkammern zurückzuführen ist. Der Herr Landeshauptmann wird daher für die Zukunft nur dann Gebäude, in welchen Räucherkammern angelegt sind, zur Versicherung annehmen, wenn die Kammern aus ausgebrannten Mauersteinen mit gewölbter Decke hergestellt und entweder mit eisernen oder mit starken Eisenblech beschlagenen Holzthüren versehen sind und die Fußböden durch eine doppelte, in Verband gelegte Ziegelschicht und eine Ueberdeckung aus Eisenblech gesichert sind. Bei größeren Flächen, welche die Verwendung mehrerer Blechtafeln erfordern, müssen sich die einzelnen Stücke zehn Centimeter breit an den Stoßstellen überdecken. Ferner wird der Herr Landeshauptmann die auf Strohdecken eingedeckten Pfannendächer als weiche Bedachung behandeln, da die Feuergefährlichkeit derselben nach dem Urtheile verschiedener Feuerlöschsachverständiger fast größer als diejenige von Strohdächern ist.

— [Verlassen des Bahnsteigs.] Die Eisenbahn-Verwaltung hat eine Verfügung erlassen, in welcher es heißt: „Reisenden, welche mit giltigen Fahrtausweisen versehen sind, ist das Verlassen der betreffenden Bahnsteige und der Wiederzugang zu denselben unter jedesmaliger Vorzeigung der Fahrkarte gestattet. Auf Bahnsteigkarten findet diese Anordnung jedoch keine Anwendung.

— [Blitzableitungen an Staatsgebäuden.] In Ergänzung der für Blitzableitungen an Staatsgebäuden früher bereits erlassenen Betriebsvorschriften hat der Minister der öffentlichen Arbeiten im Einverständniß mit dem Minister des Innern, dem Justizminister, dem Finanzminister, dem Minister für Landwirthschaft und dem Minister der geistlichen 2c. Angelegenheiten bestimmt, daß zur Prüfung der Blitzableiter auf ihre Leitungsfähigkeit durch einen Sachverständigen (Elektrotechniker oder Mechaniker) jährlich einmal eine äußere Besichtigung, nöthigenfalls unter Zuhülfenahme des Fernrohres, und alle 5 Jahre eine Kontrolle durch Messung des Widerstandes der Luftleitung und der Erdleitung vorgenommen wird.

= [Die Reisenden nach Rußland,] welche sich ihre Pässe in Bromberg etc. ausstellen lassen, suchen noch sehr häufig das erforderliche Visum durch das russische Generalkonsulat in Danzig zu erlangen. Nachdem neuerdings ein Vizekonsulat in Thorn errichtet worden ist, weist das Generalkonsulat in Danzig die Reisenden mit ihren Gesuchen an das Thorner Vizekonsulat zurück. Hierbei ist zu erwähnen, daß das Thorner Konsulat Pässe grundsätzlich nur dann visirt, wenn eine Bescheinigung beigebracht wird, die sich über das Religionsbekenntniß des Reisenden ausspricht.

Ꝏ [Das Promenadenkonzert] auf dem altstädtischen Markte wird morgen vom Musikkorps des Infanterie-Regiments von Borcke ausgeführt.

u [Der Militär-Gottesdienst] in der Garnisonkirche wird morgen infolge Erkrankung des Herrn Divisionspfarrers Strauß von Herrn Pfarrer Hänel abgehalten werden.

+ [Strafkammersitzung vom 7. Januar.] Die Gastwirth Mentheim Lewinschen Eheleute in Ottowitz waren, weil sie einem Gerichtsvollzieher Widerstand bei einer Pfändung entgegengesetzt hatten, wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt unter Anklage gestellt. Sie wurden für schuldig befunden und der Ehemann Lewin zu 14 Tagen, die Ehefrau zu 1 Woche Gefängniß verurtheilt. — Wegen Mißhandlung des Bureaugehilfen Pillardy aus Bromberg wurden sodann der Knecht Johann Kwiatkowski aus Neuhof mit 4 Monaten und der Arbeiter Wladislaus Pomianowitz daher mit 2 Monaten Gefängniß bestraft.

---

eine kleine Rasenbank, stützte ihr Köpfchen auf die Hand und blickte traurig sinnend in die mondbeglänzte Landschaft hinaus.

Der Abend war wunderbar schön. Oben war der Himmel ganz von Mondglanz überfluthet und unten schimmerte und glitzerte die Erde wie ein silbernes Meer. Auf den Wiesen funkelte an jedem Halm ein Thautropfen, gleich einem vom Firmament herabgefallenen kleinen Stern. Wohl eine Stunde hatte Rose so in stiller Versunkenheit gesessen, da hörte sie plötzlich ihren Namen flüstern.

Gespannt horchte sie auf. Und nun wieder. „Rose, liebe Rose!"

Erschrocken beugte sie sich vor. Ihre Augen waren unnatürlich groß, aus ihrem Antlitz war alle Farbe gewichen.

Dort stand Ulrich in einen großen grauen Mantel gehüllt. Er athmete schwer, seine dunklen Augen waren umflort, er sah sie unsagbar traurig an.

„Ulrich!" schrie sie auf, „was willst Du so spät noch hier?"

„Dich sehen, Dich sprechen! Ich reise morgen ab und ich wollte nicht fort, ohne Dir Lebewohl zu sagen!"

„Lebewohl! Und ich dachte — ich glaubte — Du würdest den ganzen Sommer hier bleiben?"

„Ja, das war auch anfangs meine Absicht. — Es wäre auch so schön gewesen, aber das ist nun vorbei. Ich will gehen! — Es muß sein!"

„Und wann kommst Du wieder?"

„Das weiß ich nicht! Vielleicht in Jahren erst!"

Ein Streifen bläulichen Mondlichts fiel auf sein Gesicht, das mit fahler Blässe bedeckt war, seine Lippen zuckten nervös. Er öffnete die kleine Pforte in der Hecke, faßte Rose bei der Hand und führte sie zu der Rasenbank zurück. Sie wollte stehen bleiben, aber er drückte sie zart auf den Stuhl nieder und setzte sich an ihre Seite.

Das Mädchen saß starr und steif da, nur die langen seidenen Wimpern zitterten auf den zarten Wangen. Er faßte ihre schlaff herabhängende Hand und drückte einen langen Kuß darauf.

„Rose, weißt Du noch, wie wir zusammen auf dem Wasser fuhren und ich Dich in meinen Armen hielt? O, wie selig mein Herz damals schlug und wie ich Dich liebte. Und am nächsten Tage wollte ich zu Dir kommen und Dich fragen, ob Du meine Frau werden wolltest. Ich wußte ja, daß Du mir gut bist!"

Ihr Gesicht färbte sich. „Laß, ach laß!" stieß sie leise hervor.

„Nein, Rose, Du kannst's nicht leugnen — wir lieben uns. Und was würde ich nicht thun um Dich zu erringen! Aber so ein armer, blutarmer Kerl wie ich, der nichts sein eigen nennen kann als seine unbefleckte Ehre, den Degen an seiner Seite und die knappe Lieutenantsgage, muß auf seinen Stand und seine Zukunft halten und darf kein braves Mädchen leichtsinnig an sich ketten. Die finanzielle Lage meines Vaters ist unsicher, er hat so viel mit sich selbst zu thun, daß er für eine Offiziersehe keine Kaution zu leisten vermag. Wenn ich mich mit Dir verloben wollte, würde jeder, jeder einsichtige Mensch sagen, daß es Wahnwitz sei. Und ich will ja auch vernünftig handeln, aber mir graut vor dem öden liebeleeren Leben ohne Dich."

Er schlug die Hände vors Gesicht. Seine ganze Gestalt zitterte vor Erregung. Dann schlang er seinen rechten Arm um ihren schlanken Leib und zog sie stürmisch an seine Brust. „Rose", stammelte er, „nur ein einziges Mal laß mich Dich küssen, so zum Abschied, und niemals wieder." Und nun bedeckte er ihre Augen, ihr Haar und ihren süßen Mund mit heißen leidenschaftlichen Küssen. Herz an Herz, Lippe auf Lippe, saßen sie im wonnigen Taumel da, als wollten sie niemals wieder voneinander lassen.

Rose fühlte sich geborgen in diesen starken Männerarmen, daß alles Irdische vor ihr verschwand.

Dann sank ihr plötzlich das Köpfchen auf die Brust, ein trauriges Lächeln irrte um ihren Mund. „Ach, Ulrich", brachte sie mühsam hervor, „warum machen wir uns das Scheiden so schwer, es muß doch alles für uns vorbei sein. Wir haben uns sehr lieb, doch was hilft's, wir dürfen uns nicht behalten. Und nun lebe wohl — Gott mit Dir!" (Fortsetzung folgt.)

— Unter der Anklage des Betruges betrat demnächst der Zimmergeselle Ludwig Chudzinski, ohne festen Wohnsitz, die Anklagebank. Im Sommer 1895 hatte der Angeklagte in Culmsee Arbeit gefunden und während jener Zeit die Bekanntschaft der damaligen Wittwe Abel, jetzt anderweit verehelichten Arbeiter Golaszewski aus Zelgno gemacht. Trotzdem Angeklagter verheirathet war — seine Ehefrau hatte er mit einem Kinde in Colmar zurückgelassen —, knüpfte er mit der Abel ein Liebesverhältniß an. Er redete der Abel vor, daß auch er seit längerer Zeit Wittwer sei und bewog sie dazu, sich mit ihm zu verloben. Am Verlobungstage schenkte ihm die Abel eine von ihrem ersten Ehemanne hinterlassene Taschenuhr und händigte ihm einige Tage darauf auch noch den Betrag von 6 Mark aus, welchen Angeklagter angeblich an Reparaturkosten für die Uhr zu zahlen hatte. Späterhin trafen die Brautleute Vorbereitungen zu ihrer Verheirathung. Angeklagter äußerte den Wunsch, mit Frau Abel zusammen nach Schneidemühl zu fahren, wo er sie seinen Eltern vorstellen wolle. Die Frau Abel ging auf diesen Vorschlag ein, übergab dem Angeklagten zur Bestreitung der Reisekosten 9 Mk. und Beide fuhren nach Schneidemühl. Hier trennte sich Angeklagter von der Abel unter dem Vorgeben, sich die Papiere zur Verheirathung verschaffen wollen. Sie wartete vergeblich auf seine Rückkehr, erfuhr dafür aber, daß Angeklagter verheirathet und sie betrogen sei. Das Urtheil gegen den Angeklagten lautete auf 6 Monate Gefängniß. — Ferner waren die Schlosserlehrlinge Josef Kuligowski, Leo Prussakowski und Isidor Rygielski aus Briesen geständig, daselbst mehrere Diebstähle ausgeführt zu haben. Der Gerichtshof erkannte gegen Kuligowski und Prussakowski auf je zehn Monate, gegen Rygielski auf ein Jahr Gefängniß. — Eine Gefängnißstrafe von 1 Jahr traf ferner den Kommis Georg Butschkow von hier, welcher über ein Jahr in dem Geschäft eines hiesigen Kaufmanns thätig und der geständig war, in dieser Stellung von Kunden bezahlte Gelder mit zusammen etwa 180 Mark unterschlagen zu haben. — Eine Sache wurde vertagt.

a [Verpachtungstermin.] Heute Mittag stand vor Herrn Bürgermeister Stachowitz Termin an zur Verpachtung des Marktstandgeldes. Erschienen waren 10 Reflektanten. Der bisherige Pächter Volgmann hatte 6660 Mark Jahrespacht gezahlt. Die Meistbietenden waren diesmal Glaser Löwy mit 8235 Mark, Musiker Koeppen mit 8230 Mark, Pächter Kruczkowski mit 8225 Mark und Volgmann mit 8210 Mark.

† [Polizeibericht vom 8. Januar.] Verhaftet: Sieben Personen.

T [Von der Weichsel.] Wasserstand heute Mittag 0,28 Meter über Null, noch steigend. Die Weichsel ist eisfrei, das Eis, welches unterhalb der Eisenbahnbrücke festlag, ist abgeschwommen.

— Mocker, 7. Januar. Die Regierung hat den Beschluß der Gemeindevertretung vom 8. Dezember 1897: „Verheirathung der Lehrerinnen hat die Aufhebung ihrer Anstellung und ihrer Rechte aus der Besoldungsordnung vom 17. und 27. September 1897 mit dem Schlusse des Schuljahres, in welchem die Verheirathung stattfindet, zur Folge" bestätigt.

— Culmsee, 7. Januar. Auf der Treibjagd in Dreilinden bei Culmsee wurden 93 Hasen geschossen. Jagdkönig war Herr cand. med. Gildemeister mit 12 Hasen. — Das an den Unterrichtsminister gerichtete, an den Oberpräsidenten zur weiteren Veranlassung abgegebene Gesuch der hiesigen Lehrer betreffend Erhöhung des Grundgehaltes, der Alterszulagen und der Miethsentschädigung ist mit der Begründung abgewiesen worden, daß die Stadtgemeinde Culmsee durch Festsetzung eines Grundgehalts von 1050 Mark und der Alterszulagen von 140 Mark die auf der Provinzialkonferenz vereinbarten Mindestsätze bereits überschritten habe. Es fehle daher an einer Veranlassung, auf die Stadtgemeinde im Sinne einer Erhöhung jener Sätze einzuwirken. Die Miethsentschädigung von 240 Mk. stelle sich als Wohnungsgeld für eine ausreichende Dienstwohnung dar, sodaß auch in dieser Beziehung kein Anlaß vorliege, dem Antrage näher zu treten.

— Von der russischen Grenze, 7. Januar. Vor dem Bezirksgericht in Petrikau wurde gegen 22 Mitglieder der Boguslawski'schen Räuberbande, die im Jahre 1895 die Grenzgouvernements gebrandschatzt hat, zum dritten Male verhandelt. Die zur Anklage stehenden Verbrechen zeugten abermals von der thierischen Rohheit, welche die Verbrecher bei ihren Ueberfällen entwickelten. Jeder Widerstand wurde durch Mord gerächt. Die wenigen Belastungszeugen vermochten die Verbrecher nur theilweise zu erkennen (sie wollten es aus Furcht wohl nicht), sodaß nur zwei Angeklagte verurtheilt werden konnten. Zu bemerken ist, daß in den früheren Verhandlungen ein jeder der Banditen Strafen erlitten hat, so daß alle 22 Mann nach Sibirien verschickt werden. — In Warschau hat sich zur Förderung der Getreideausfuhr nach Deutschland eine große Kompagnie gebildet. — Acht Spitzbuben brachen bei der Wirthschafterin des Gutes Franziszkow im Kreise Pucznіew ein. Die Wirthschafterin erklärte, daß sie kein Geld bei sich habe, worauf zwei der Banditen — die anderen standen „Schmiere" — in das Nebenzimmer gingen, um dort nachzusuchen. Die muthige Wirthschafterin riß eine geladene Doppelflinte von der Wand und legte auf die Räuber an. In demselben Augenblick fiel die Frau, von einem Revolverschuß der Banditen getroffen, todt zur Erde. Die Banditen verstümmelten den Leichnam in grausamster Weise. Ihre Ausbeute betrug nur 15 Rubel. Die Verbrechen im Grenzgebiet nehmen jetzt wieder überhand. — Die Aufstellung eines großen Reservoirkessels für die Firma Keusche und Endler in Pabianice endete mit einem schrecklichen Unfall. Einer der acht Arbeiter machte sich trotz des Verbots des Monteurs an den Stützen des Kessels zu schaffen, der in Folge dessen umstürzte und den Vorwitzigen zu einer unförmlichen Masse zerquetschte. Die anderen Arbeiter sprangen rechtzeitig zur Seite.

## Vermischtes.

Die Uniformen des Kaisers. Die „Volkszeitung" schreibt: Vielfach wird angenommen, daß der Kaiser von jedem Regiment der Armee eine Uniform vorräthig habe. Diese Annahme ist irrig. Der Kaiser trägt nur die Uniformen solcher Regimenter, deren Chef oder Inhaber er ist, oder die sich in Feldzügen besonders ausgezeichnet haben. Insgesammt sind dies 48 Uniformen, nämlich 37 deutsche und 11 fremdländische. Außer der preußischen Generals- und Hofjagduniform besitzt und benutzt der Kaiser die Uniformen der fünf Garderegimenter zu Fuß, der fünf Garde-Grenadierregimenter, des 1. und 2. Leib-Husarenregiments, des Garde-Füsilierregiments des Garde-Jäger-, Garde-Schützen- und Garde-Pionierbataillons, des Gardes du Corps- und des Garde-Kürassierregiments, des ersten und zweiten Garde-Dragoner- und 1., 2. und 3. Garde-Ulanenregiments, der Leib-Garde-Husaren und der Garde-Artillerie, des Grenadierregiments König Friedrich Wilhem IV. Nr. 2, des Infanterieregiments Kaiser Wilhelm (2. Großherzoglich Hessisches) Nr. 116 (Chef), des 6. königlich bayerischen Infanterieregiments Kaiser Wilhelm, König von Preußen (Inhaber) und schließlich die Marine- und Marineinfanterie- (Seebataillon-) Uniform. Von fremdländischen Uniformen besitzt der Kaiser die österreichische Husaren- und Infanterie-, sowie die ungarische Husaren-Generalsuniform, die schwedische, norwegische und englische Marineuniform sowie die der englischen Königsdragoner, die russische Generalsuniform, die Uniform des russischen Wiborger und des Petersburger Garderegiments und schließlich die der portugiesischen Kavallerie. Dies sind die gewissermaßen „etatsmäßigen" Uniformen. Falls der Kaiser bei besonderer Gelegenheit bei einem der nicht genannten Regimenter in der Uniform desselben zu erscheinen beabsichtigt, so wird für ihn die Uniform des betreffenden Regiments besonders angefertigt. In solchen Fällen bedient sich jedoch der Kaiser fast ausschließlich der Generalsuniform.

Ein Erpresser schlimmster Sorte stand vor der Nürnberger Strafkammer in der Person des Rechtskonsulenten, früheren Unteroffiziers Kißkalt. Eine Frau Schunk war geflissentlich mit Ehemännern in Beziehungen getreten; war das geschehen, so ließ „Herr" Sch. durch den K. die Opfer mit Strafanträgen wegen Ehebruchs bedrohen, falls sie nicht erhebliche Beträge zahlten. K. veranstaltete zum Schein formelle Sühneversuche und erzielte dadurch ansehnliche Einnahmen. Er erhielt 1 Jahr Gefängniß und 5 Jahre Ehrverlust. K. war schon als Unteroffizier wegen Mißhandlungen von Untergebenen zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt worden.

Steckbrieflich verfolgt wird der bisherige Redakteur und Herausgeber der „Kritik" in Berlin, Dr. R. Wrede. Derselbe war wegen Majestätsbeleidigung zu sechs Monaten Festungshaft verurtheilt worden, die er am 2. November in Weichselmünde antrat. Am 31. Dezember wurde er auf vier Stunden beurlaubt und verschwand.

Der bekannte Schriftsteller Jules Verne wird, wie man der „Tägl. Rundschau" schreibt, im Januar d. Js. 70 Jahre alt. Er lebt jetzt in Amiens mit seiner Familie, welche er nun verläßt, um auf seiner Yacht Reisen zu unternehmen. Seine Laufbahn begann Jules Verne bekanntlich als dramatischer Schriftsteller; er dichtete auch Operntexte, für die er leider keine Komponisten fand. Der Erfolg seines Werkes „Fünf Wochen im Luftballon" führte ihn dazu, die neue Gattung der phantastischen Reise in die Literatur einzuführen. Seitdem lieferte er seinem Verleger Hetzel mit vollkommener Regelmäßigkeit jährlich zwei mal, im Frühling und im Herbst, einen Reiseroman. Den Hauptgedanken und den Titel fand er meist beim Lesen von Zeitungen. So gab ihm eine Ankündigung des Reiseunternehmers Cook die Idee zu der „Reise um die Welt in 80 Tagen." Hatte er ein passendes Stück gefunden, so studirte er gründlich das Handbuch der Geopraphie von Reelus und dann floß ihm der Roman leicht wie Wasser aus der Feder.

Der Eisenbahnfahrplan in der Schule. „Wer hat je daran gedacht, unserem Volke zu helfen, einen Fahrplan richtig lesen zu können?" so wurde kürzlich im „Schw. M." gefragt. Jetzt giebt das Blatt folgende Antwort: Die Ludwigsburger Bezirksschulverwaltung des Jahres 1897; denn in dem von dieser Versammlung entworfenen Lehrplan für die Fortbildungsschulen wird u. A. verlangt, daß in der Geographie das Lesen des Fahrplanes geübt werden soll. Auch im Tübinger Bezirk wurde schon über die Frage gesprochen. — Vielleicht beschäftigen sich die Unterrichtsminister recht bald mit derselben.

Verlegung eines Dorfes. Auf Antrag des aus sieben Gehöften bestehenden Dorfes Schönitz bei Wörlitz sind, wie berichtet wird, Verhandlungen eingeleitet mit dem Ziele, das im Ueberschwemmungsgebiet der Elbe gelegene Dorf abzubrechen und an einer höher gelegenen Stelle wieder aufzubauen.

Bei einem Neubaueinsturz in Straßburg i. E. wurden 6 Personen getödtet.

Nachdem sich der erste Bürgermeister Schultz in Wenigerode (Harz) vor einigen Tagen erschossen hat, wurde soeben der zweite Bürgermeister Lucas dortselbst wegen Unterschlagung verhaftet.

Erschossen hat in Kanitz a. E. der 29 Jahre alte Former Jahn seine Frau, seine drei Kinder und dann sich selbst.

Aus Furcht vor dem Examen erschoß sich in Berlin der 33 Jahre alte Telegraphenanwärter K.

200 Kilogr. Dynamit explodirten in einer Fabrik zu Majoya in Nordspanien. Die Fabrik wurde zerstört. 7 Personen sind ums Leben gekommen, viele verletzt.

Ein Beispiel erblichen Selbstmordes führt Professor Brouardel in Paris von einem bei Etamjes gelegenen großen Bauernhof an, dessen früherer Besitzer sich eines Tages scheinbar ohne Grund aufhängte. Von seinen 7 Söhnen und 4 Töchtern folgten nicht weniger als 10 dem väterlichen Beispiel, aber erst nachdem sie geheirathet und Nachkommenschaft hatten. Auch die Kindeskinder sollen ihr Leben durch den Strick geendigt haben. Es lebt von dieser merkwürdigen Familie nur noch ein alter, 86jähriger Mann.

Der jetzt vielgenannte Bischof Anzer von Südschantung wurde kürzlich in der „Germania" auf einmal als adelig aufgeführt. Man vermuthete infolge dessen, er sei jetzt eben bei Gelegenheit seines vielfachen Verkehrs mit dem Hofe von preußischer Seite geadelt worden. Darüber wäre aber jedenfalls eine amtliche Mittheilung ergangen. Die Sache verhält sich anders. Bischof Anzer, aus der Oberpfalz in Bayern gebürtig, bekleidet seit 1895 in China den Rang eines Großmandarinen zweiten Ranges. Als solcher ist er im Besitze des chinesischen Adels.

## Neueste Nachrichten.

Berlin 8. Januar. Die in dem Stadttheil Moabit gelegene Borsig'sche Getreidemühle und Kornspeicher brannten gestern Abend vollständig aus. Kein Unglück ist vorgekommen. Bedeutende Vorräthe an Getreide und Mehl sind vernichtet.

Breslau, 7. Januar. In Kreuzburg (Oberschlesien) erschoß der Seminar-Direktor Jänicke sich, seine Frau und seine zwei Kinder. Das Motiv der That soll in mißlichen Vermögensverhältnissen liegen.

Braunschweig, 7. Januar. Die „Br. Neust. Nachr." melden aus Großrhüden: Auf dem Kaliwerk Carlsfund riß in der heutigen Morgenschicht ein Drahtseil; ein daran befestigter Kübel zerschmetterte einen Bergmann, welcher sofort todt war; zwei andere wurden schwer verletzt.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

## Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 8. Januar um 7 Uhr Morgens über Null: 0,26 Meter. Geringes Eistreiben. Lufttemperatur: — 3 Grad Cels. Wetter: Regen. Wind: W.

## Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

**Sonntag, den 9. Januar:** Wolkig, vielfach trübe, feucht und kalt, Niederschläge.

Sonnen-Aufgang 8 Uhr 11 Minuten, Untergang 4 Uhr 3 Min.
Mond-Aufg. 4 Uhr 38 Min. bei Nacht, Unterg. 8 Uhr 28 Min. bei Tag.

**Montag, den 10. Januar:** Wolkig mit Sonnenschein, strichweise Niederschläge. Nahe Null.

**Dienstag, den 11. Januar:** Kälter, wolkig, Niederschläge.

## Berliner telegraphische Schlußkourse.

| | 8. 1. | 7. 1. | | 8. 1. | 7. 1. |
|---|---|---|---|---|---|
| Tendenz der Fondsb. | fest | fest | Pos. Pfandb. 3½% | 100,25 | 100,30 |
| Russ. Banknoten. | 216,65 | 216,70 | „ „ 4% | —,— | —,— |
| Warschau 8 Tage | 216,10 | 216,10 | Poln. Pfdbr. 4½% | 68,— | 67,90 |
| Oesterreich. Bankn. | 170,— | 169,85 | Türk. 1% Anleihe C | 25,70 | 25,50 |
| Preuß. Consols 3 pr. | 97,80 | 97,90 | Ital. Rente 4% | 94,90 | 94,80 |
| Preuß. Consols 3½ pr. | 103,50 | 103,25 | Rum. R. v. 1894 4% | 93,— | 93,— |
| Preuß. Consols 4 pr. | 103,30 | 103,70 | Disc. Comm. Antheile | 203,— | 203,70 |
| Dtsch. Reichsanl. 3% | 97,60 | 97,50 | Harp. Bergw.-Act. | 190,50 | 193,40 |
| Dtsch. Reichsanl 3½% | 103,40 | 103,25 | Thor. Stadtanl. 3½% | 100,— | —,— |
| Wpr. Pfdbr. 3% nld. II | 93,— | 93,20 | Weizen: loco in | | |
| „ „ 3½% „ | 100,20 | 100,25 | New-York | 100,⅕ | 100,⅕ |
| | | | Spiritus 70er loco. | 38,50 | 38,20 |

Wechsel-Discont 5% Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 6%
Londoner Diskont um 2½% erhöht.

# Herrmann Seelig, Modebazar

Fernsprecher 65. **Breitestrasse 33.** Fernsprecher 65.

**eröffnet am Montag d. 10. Januar cr. einen großen**

# Inventur-Ausverkauf

in allen Abtheilungen des gesammten Waarenlagers. Unter den für den Ausverkauf bestimmten Waaren sind besonders empfehlenswerth:

**Wollene, halbwollene, seidene und halbseidene Kleiderstoffe.**

**Damen-Confection,**

**als Jaquets, Capes, wattirte Abendmäntel, Kindermäntel und Kinderkleider.**

Sämmtliche für den Ausverkauf bestimmte Waaren sind 50% unter den bisherigen Verkaufspreis herabgesetzt. Diese Preise verstehen sich nur für die Ausnahmetage.

## Der Verkauf findet nur gegen Casse statt.

**Auswahlsendungen werden nicht gemacht.**

# Der Inventur-Ausverkauf

**beginnt Montag den 10. Januar cr. und endet Sonnabend abend den 15. Januar cr.**

# Kleiderstoffe-Reste

**in Wolle und Seide, enthaltend 2—6 Mtr.**

**Auch Gardinenreste werden zu Spottpreisen ausverkauft.**

Feste Preise! Der feste Verkaufspreis ist auf jedem Artikel in deutlichen Zahlen sichtbar.

Feste Preise! Der feste Verkaufspreis ist auf jedem Artikel in deutlichen Zahlen sichtbar.

---

# Grosse Preis-Ermässigung.

Um mit meinem großen Lager in wattirten

## Rädern, Jaketts und Kragen

zu räumen, verkaufe solche für die Hälfte des bisherigen Preises.

# Gustav Elias.

---

**Die von der Kriegerfechtschule ausgeliehenen Bibliotheksbücher müssen behufs Revision innerhalb 14 Tagen, an Hrn. G. Droese Mocker, Concordia, abgegeben werden.**

---

**Gründlichen**

**Klavier-, Gesang- u. Theorie-Unterricht**

ertheilt in und außer dem Hause.

**Otto Steinwender,**

Organist der altst. evang. Kirche.

**Schillerstraße Nr. 12,** 3 Treppen.

---

**Photographisches Atelier**

**Kruse & Carstensen,**

**Schloßstraße 14**

vis-à-vis dem Schützengarten.

---

**Pianinos,** kreuzs., v. 380 Mk. an. Ohne Anz. 15 Mk. mon. Franco 4 wöch. Probesend. **Fabrik Stern, Berlin, Neandorstr 16.**

---

**Berliner**

**Wasch- u. Plätt-Anstalt.**

Bestellungen per Postkarte.

**J. Globig, Klein Mocker.**

---

**Donnerstag, den 13. Januar 1898,**

**Abends 8 Uhr**

**Im kleinen Saale des Schützenhauses.**

**Erwiderung auf den Vortrag des Reichstagsabgeordneten Herrn Jacobskötter.**

## Vortrag

**des Herrn Oberlehrer Bensemer:**

**„Zur Entwickelung der Handwerkerfrage"**

Zu diesem Vortrage werden alle Handwerker und Freunde des Handwerks, besonders alle Zuhörer des Herrn Jacobskötter, freundlichst eingeladen.

**Im Anschluß hieran findet die**

## Jahreshauptversammlung

**des deutsch-sozialen Reform-Vereins Thorn statt.**

**Tagesordnung:**

1) Rechnungslegung.
2) Neuwahl des Vorstandes.
3) Besprechung über die Wahl 1898.

**Der Vorstand.**

J. A.

**G. Plehwe, Vorsitzender.**

1153

---

## Ziegelei-Park.

**Heute Sonntag:**

von Nachmittags 4 Uhr ab:

**Unterhaltungs-Musik.**

---

**Gewerbeschule für Mädchen**

**zu Thorn.**

Der neue Kursus in einfacher und **doppelter Buchf., kaufm. Wissenschaften und Stenographie** beginnt **Mittwoch, den 12. Januar 1898.**

Schluß Ende Juni.

**K. Marks,** Albrechtstr. 4. III.

---

## Oeffentlicher Vortrag

**Sonntag, Abends 6 Uhr**

**in dem neueingerichteten Saal**

**Elisabethstrasse 16**

**Eingang: Strobandstraße.**

Thema:

**„Es werden Zeichen geschehen an der Sonne und Mond und Sternen."** Luc. 21, 25.

**Diese Zeichen sind jetzt alle da!**

Jedermann ist hierzu freundlichst eingeladen. 158

**Eintritt frei.**

**Der Saal ist geheizt.**

---

## Mozart-Verein.

**Nächste Übung**

**Montag, den 10. d. Mts.**

Abends 8 Uhr.

In der Pause um 9 Uhr: Hauptversammlung (Vorstandswahl u. Bericht). Artushof (Spiegelsaal).

**Der Vorstand**

---

**Vereinigung alter Burschenschafter.**

**Montag, den 10. huj., 8 c. t.:** bei **Schlesinger.**

---

## Theater in Thorn.

**Sonntag, 9. Januar 1898,**

**Nachmittags 4 Uhr.**

**Letzte Kinder-Vorstellung:**

**Dornröschen.**

**Abends 8 Uhr:**

**Hanne Nüte.**

Volksstück mit Gesang von Fritz Reuter.

Großartiger Lacherfolg.

**Montag, den 10. Januar 1898:**

**Glück bei Frauen.**

Preislustspiel v. Moser.

---

## Artushof.

**Sonntag, den 9. Januar cr.:**

**Großes**

## Streich-Concert

von der Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 unter Leitung ihres Dirigenten, Stabshoboisten Herrn **Stork.**

**Anfang 8 Uhr Abends.**

**Eintrittspreis à Person 50 Pfg.**

Einzelne Billets à Person 40 Pf. und Familienbillets (3 Personen 1 Mk.) sind bis 7½ Uhr Abends im Restaurant „Artushof" zu haben. Auch werden daselbst Bestellungen auf Logen, à 5 Mark entgegengenommen.

---

**Wiener-Café, Mocker**

**Heute Sonntag:**

**Familien-Kränzchen.**

---

## Pfannkuchen

**täglich frisch,** empfiehlt

**J. Dinters Wwe,**

**Schillerstraße 8.**

---

**Eiserner Heizofen und Rauchtisch**

billig zu verkaufen. Von wem? sagt die Expedition dieser Zeitung.

---

**Als geübte Plätterin**

in und außer dem Hause empfiehlt sich

**M. Braun, Bäckerst. 13,** Hof II.

---

**Zwei Blätter u. Illustrirtes Sonntagsblatt**

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.